

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle 15 Sgr., durch die Post bezogen mit dem betreffenden Postaufschlag.  
Ausgabe- u. Annoncenstellen für Inserate und Abonnementen für Halle, Magdeburg, Leipzig, 77. Göttingen, 114. große Kandelstraße 18. Ulmen- und Buchdruckerei.  
D. Plag, Buchdruckerei, Reichsruhen 10. Heinrich Gumbel, Buchdruckerei 82. Weidmarkt 6. Zahn u. Goldschmied, Buchdruckerei 17.

# Halle'sches Tageblatt.

Dreißigste Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Exhibition  
Waisenhaus-Buchdruckerei.

Inserationspreis für die Spalte 1 Sgr. 3 Pf. Reclamen unterm Redactionsbrett für die Spalte 2 Sgr.  
Annahme der für die nachfolgende Nummer bestimmten Anzeigen bis 9 Uhr Vormittags, später werden Tags zuvor erbeten.  
Inserate besorgen die Annoncen-Bureau, Buchhandlung & Hofler in Halle, Berlin, Leipzig, R. Meißner in Halle, Berlin, Leipzig, A. und Feilner & Co. in Berlin.

Nr. 26.

Donnerstag, den 1. Februar

1872.

## Bekanntmachung.

Im Februar cr. werden die Straßenlaternen in den Tagen vom 1. bis incl. 15. um 5 1/2, vom 24. bis 29. um 6 Uhr Abends angezündet und brennen 772 Stück Laternen vom 1. bis 15. bis 10 Uhr, am 24. bis 8, am 26. bis 9, am 27. bis 29. bis 10 Uhr von da ab bis 12 Uhr Nachts 402 Laternen. An den Tagen vom 16. bis 23. incl. wird die Straßenbeleuchtung in den Stunden von 6 1/2 bis 12 Uhr durch 288 sogenannte Mondlicht-Laternen bewirkt; 118 Stück Nachtlaternen brennen von 12 Uhr Nachts an, und zwar vom 1. bis 15. bis 6, vom 16. ab bis zum Monatschlusse bis 5 1/2 Uhr Morgens.  
Halle, den 30. Januar 1872.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Bezugs Neuwahl des Ausschusses der Gesellen Krankenkasse für die Weber- und Wirtler-, Knopfmacher- und Posamentirer-, Seiler-, Färber-, Schuhmacher-, Tuchmacher-, Leder-, Tischler-, Bürstenmacher-, Seifenfieber-, Fischer- und Schornsteinfeger-Gesellen habe ich die hier in Arbeit stehenden Gesellen gedachter Gewerke ein, sich  
Donnerstag den 1. Februar d. Js. Abends 6 Uhr  
auf dem Rathhause in der Rathshube einzufinden.  
Halle, den 29. Januar 1872.

Rummel, Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Nachdem ermittelt worden, daß das Eichungsamt hieselbst den Anforderungen hiesiger Gewerbetreibender bezüglich der Lieferung neuer Waage und Gewicht vollständig genügen kann, wird das Handel treibende Publikum auf die Bestimmung des § 369 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich, wonach Gewerbetreibende, bei denen ein zum Gebrauche in ihrem Gewerbe geeignetes Maß oder Gewicht, oder eine unrichtige Waage vorgefunden wird, oder welche sich einer anderen Bestimmung der Vorschriften über die Maß- und Gewichtspolizei schuldig machen, mit Geldstrafe bis zu dreißig Thaler oder mit Haft bis zu vier Wochen bestraft werden, hierdurch ausdrücklich mit dem Besatzen aufmerksam gemacht, daß namentlich jede wahrgenommene Liebertretung — insbesondere des Artikel 10 — der Maß- und Gewichtordnung vom 17. August 1868 nachdrücklich mit Strafe gedroht werden wird.  
Halle, den 30. Januar 1872.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Die Magistrats- und Ortsbehörden des platten Landes werden hierdurch aufgefordert, die etwa in Händen habenden Ausstellungen über an durchmarschirtes Militär verabreichte Mundverpflegung und Forrage sogleich mit sich einzureichen.  
Halle a. S., den 19. Januar 1872.  
Der königliche Landrath des Saalkreises. S. v. Kroßigk.

## Zur Tagesgeschichte.

Trotz der furchtbaren Unglücksfälle die in den beiden letzten Jahren auf Frankreich niedergefallen, scheinen die Franzosen nicht von ihren Illusionen geheilt werden zu können. Der die gesammte französische Politik beherrschende Gedanke ist darauf gerichtet, Frankreich nicht nur seine ehemalige Stellung in Europa, sondern auch die reichen Provinzen und die festen Plätze zurückzuerobern, die es verloren, sowie die aus der Kriegenschaubildung fließende Steuerlast abzuwerfen.  
Frankreich von seiner Staatskränkung — der Centralisation — zu befreien, durch ein gesundes wirtschaftliches Leben, durch Bildung und Aufklärung der Massen den Verfahren des Socialismus wirksam zu begegnen, seine Schulden durch möglichst umfassende Ersparungen im Militär- und Marinebudget zu tilgen, das sind alte Dinge, die zwar in der französischen Presse erörtert und von vielen Personen auch ernstlich erörtert werden, aber sie werden im Ganzen und Großen als nebensächlich behandelt gegenüber der Aufgabe, welche sich die französische Politik stellt, durch eine gewaltige Streitmacht Deutschland um die Errungenschaften zu bringen, die es sich in den beiden letzten großen Kriegen erstritten.

Die Bildung von 16 Armeebezirken, deren jeder ein Armee-corps formiren soll, die Herstellung von 150 Linieninfanterie-Regimenten, überhaupt die Beschaffung eines zahl-

reichen schlagfertigen Kriegsheeres durch die fünfjährige Präsenzzeit bei den Fahnen, sowie der außerordentliche Eifer, mit welchem die Diplomate um Allianzen bei den auswärtigen Mächten wirt, — alles das läßt keinen Zweifel darüber, daß die französische Regierung die Eventualität eines kriegerischen Zusammenstoßes mit Deutschland ganz ernsthaft in Aussicht genommen hat. Nichtsdestoweniger wird sich Deutschland nicht zu beunruhigen brauchen über die tollen Gedanken seines Nachbarn über dem Rhein.

Zunächst stehen die 16 Armee-corps noch auf dem Papier — über die neue Heeresorganisation wird erst im Sommer entgültig entschieden werden — und selbst, käme sie im Laufe des nächsten Jahres schon zu Stande, so würden die in den westlichen Provinzen Deutschlands, sowie in den occupirten Westeilen Frankreichs garnisonirenden 23 Divisionen nebst den zahlreichen Ersatz- und Landwehrmannschaften unserer westlichen Armeebezirke mehr als hinreichend sein, jeßn Versuch einer Invasion in kürzester Zeit unmöglich zu machen.

Ganz abgesehen von der für eine Offensive so vorteilhaften militärischen Stellung, welche die deutschen Truppen in dem von Metz bis Sedan sich hinziehenden Gebiete behaupten, hat unsere rheinische Position durch die neu erworbenen Reichelände mit ihrer gewaltigen Bollwerke so wie durch die starke Deckung des rheinischen Verteidigungsabchnittes von Wesel bis Raasdatt und endlich

durch die ganz außerordentliche Schnelligkeit, mit welcher die verschiedenen Sadien der Mobilisation — Completirung, Concentrirung und strategischer Aufmarsch — zurück gelegt werden, eine so wahrhaft furchtbare Stärke erhalten, das selbst eine Verstärkung der ehemaligen französischen Kriegsmacht um das Dreifache den Franzosen nicht die Mittel geben würde, die zur Verwirklichung ihrer Pläne erforderlich wären.

Das bairische Abgeordnetenhaus hat wie wir meldeten, die Beschwerde des Bischofs von Augsburg verworfen. Würden bei Abstimmungen nicht Stimmen gezählt, sondern Gründe gewogen, so hätte man dieses Ergebnis schon vor der Debatte mit Rücksicht auf die Lage der Sache sicher vorhersehen können. Es wäre ein Skandal fast ohne Gleichen gewesen, wenn die bairische Kammer die Beschwerde des Bischofs für begründet erklärt und so dem Ministerium einen Tadel dafür erteilt hätte, daß es vollkommen gesetzlich, vollkommen verfassungsgemäß gehandelt hat. Von maßgebendem Einflusse auf das Resultat der Abstimmung scheint der Umstand gewesen zu sein, daß einige ultramontane Abgeordnete zu rechter Zeit von Schamgefühl erfasst wurden, und es für gut fanden, im entscheidenden Augenblicke „fern von Madrid“ zu sein.

Die Zeitungspolemik, die sich an die Ankunft des Grafen Beust in Wien knüpft, nimmt sehr unerquickliche Dimensionen an. Einseitig wurde von Pest aus gemeldet, daß dem Votschaffer in Salzburg eine beim

Kaiser angebotene Audienz verweigert worden, andererseits schreibt ein czechisches Blatt Graf Beust habe eine in Wien erhaltene Audienz dazu benützt, eine Anklage gegen den Minister des Aeußeren zu erheben. Alle diese Angaben werden als falsch zurückgewiesen. Die österreichische Correspondenz schreibt hierüber: „Graf Beust hat durch die Annahme des Votschafferspostens in London sein Vertrauen in die gegenwärtige Leitung der auswärtigen Politik und seinen Wunsch, dieser Politik seine Unterstützung zu leisten, dokumentirt, und nicht minder sieht Graf Andrássy mit vollem Vertrauen den so wichtigen Posten in London in den Händen des gegenwärtigen Votschaffers.“

„Gestern lief die Nachricht ein, daß die Auflösung der Cortes in Madrid scheinliche Aussicht hervorrief. Ein Deputirter bezeugte es als ausdrücklich und sogar unumgänglich notwendig, daß sich das Volk „auf die Barrakken werfe“, ein anderer rief: „Gott schütze die Freiheit! Nihilale zur Vertheiligung!“ Die Telegramme schlossen mit den vielversprechenden Sätzen: „Das Volk ist sehr enttäuscht. Man erwartet Ansehen, die Truppen stehen unter den Waffen.“ Auf die Truppen scheint sich König Amadeus noch verlassen zu können, und so dürften die neuesten Ereignisse in Spanien ohne all zu große Folgen vorübergehen. Sehr bedenklich für König Amadeus ist aber die Wendung, welche die cubanische Frage seit Kurzem angenommen hat. Seit drei Jahren ruhet auf Cuba

## Feuilleton.

„Als der Großvater die Großmutter nahm.“

Kann heute in den Tagen des Cancans und Montrie Galops sich noch Jemand eine Vorstellung von den Tänzen jener Zeit machen, als der Großvater die Großmutter nahm? Vermag heutzutage Einer sich einem Ball aus den Tagen des alten Festiv, des „Dieu de la danse“, des schöpferischen Marcel des großen Noverre — und wie sie alle heißen die unterrichteten Meister der Choreographie, die Klassiker des Pas, die Dichter in Pico-netten, zu vergegenwärtigen?

Ihr, die ihr Tänzer zu sein glaubt, wenn ihr in zehn Wochen oder drei Monaten alle Salons- und Gesellschaften „erlernt“, versteht das Tanzen gerade so gut wie die Bekubung des Ruedismus. An der Großvaterzeit, als der Tanz noch eine Kunst war, die zu erlernen eben so viel Talent als Fleiß und Ausdauer erforderte, brauchte man, um das Wesen halbwegs zu begreifen, voranzusetzen, daß man in der „Courants“ dem A und O aller Tanzkunst, verriet war, mindestens ein halbes Jahr, und was für ein Stimmper war man da erst! Alle Welt, so weit europäische Kultur sich erstreckte, tanzte Menuet; Klein und Groß, Alt und Jung tanzte es, man übte es schon in den Kinderjahren und egerlirte es noch bei der goldenen Hochzeit, und doch wozu, wirklich gute Menuettänzer und Tänzerinnen gab es!

Um aber solche Kunstgrößen ihre Pas machen zu sehen, unternahm man weite Reisen, Reisen von wochenlanger Dauer, mit Postkutschentaxi und Postkutschentruck. Don Juan d'Austria zum Beispiel reiste intognito von Brüssel nach Paris eigens, um auf einem Courantendebüt, Margarethe von Polots, die eine der wenigen berühmten Menuettänzerinnen war, tanzen zu sehen. Und die Menuettänzermeister, was waren das erst für Herren! Zu jener Zeit des feudalen Hochmuths und aristokratischen Dünkels, in den Tagen der autokratischen Allmacht eines Ludwig XIV. waren sie allein unverwundlich und gefürchtet gegen jede Willkür, denn sie waren unersetzlich.

Marcel, der große Menuettmeister und Tanzlehrer, emüßig Prinzen und Prinzessinnen, Fürsten und Herzoginnen in seiner Wohnung und im Lehnstuhl sitzend, und kaum ihre Vergrüßungen mit leichtem Kopfnicken erwiderte. Jeder und Jede mußten vor ihm in eine auf dem Kamin stehende Vase einen fliegenden Tribut gleiten lassen und dann dem Pasgenothigen eine Verbeugung machen. Dafür wurde man von ihm mit folgenden Komplimenten regalt: „Madame, Sie verzeihen sich wie eine Dienstmagd.“ Derzogen. Sie haben eine Haltung, deren sich ein Fürstbewußt schämen würde.“ und ähnlich mehr. Das Lehren der bloßen Vorbereitung mußte dem Gestrangten mit mindestens dreihundert Franken honorirt werden, und man mußte sich glücklich schätzen, überhaupt zu diesem Unterricht zugelassen zu werden.

Der alte Lord Grosvenor schrieb an seinen Sohn ein ganzes Schock Briefe, die von nichts

handelt als von der besten Manier — sich im Schritt niederzulassen, und von Marcel's Taktunterricht. Er empfiehlt ihm für diesen den größten Fleiß und meint, daß Marcel ihm mehr nützen könne als Aristoteles, und seine Schule mehr als alle Staatskanzleien Europas.

Das — oder nach Anderen die — Menuet ist unstreitig der schwierigste und künstlichste aller Tänze, die wie kein anderer den würdevollsten Anstand und die gewinnendste Grazie von den Tänzenden heischt. Kein früherer und kein späterer Tanz kam ihm gleich, keiner brachte das ästhetische und künstlerische Moment in der Eleganz der Haltung, in dem Geometri der Bewegung, in der minutiöse berechneten Genauigkeit der feinen Tanzschritte (der Name des Tanzes wird vom lateinischen minutus — klein, zierlich, abgeleitet) so am Ausdruck wie dieser. Zu Pogorath äußerte ein berühmter Tanzlehrer, daß er kein ganzes Leben hindurch das Menuet nicht habe und in der Bekämpfung seiner Schüchternheit unermüdet gewesen sei, und dennoch werde es zu einer vollkommenen Kenntniß jenes, noch zum erschöpfenden Verständnis dieses gebracht haben.

Aber gerade die hohen Anforderungen, die dieser Tanz an die ihn Ausübenden stellt, die Schwierigkeiten, die er ihnen bereitet, hatten zur Folge, daß er, nachdem er ein Jahrhundert lang die Ballsäle beherrschte, aufgegeben wurde und außer Übung kam. Der künstliche Tanzschritt, der sich im Menuet idealisirte, machte dem Schnelltempo Platz, welches sich im Cancan encarnalisirte. Menuet und Cancan, das sind die beiden choreographischen Gegenjäger

der großstädtischen Zeit des Aufstehens in der Eitelkeit im Ballsaal und unserer Entleerung der letzten Ungezogenheit und des zweideutigen Sichgefallenens auf dem Tanzparkett.

Und die Schwester des Menuet, die Mutter des heutigen Walzers, die Allende, wie schön und gracieus war sie! Wie schwierig für den Tänzenden und dabei doch so einfach! Die Tänzenden standen paarweise oder im Kreise hinter einander, oder auch zwei Tänzer zwischen je zwei Tänzerinnen einander gegenüber. Nach der wügenden melodienreichen, unendlich zarten, im Zweiertel- oder Dreierteltakt geschriebenen Musik „Schiff“ mit die Allende bald vor- bald rückwärts in einem Tanzschritt, der nur das aber einfache „pas marches“ besaß: „Über die Straße, die man dabei in der Haltung des Oberkörpers entfallen, die Anmut, die man in der Bewegung, in der Verstellung der Arme an den Tag legen mußte, konnte nur von dem ausgereiften Talent erreicht werden, wozu damals es eben so wenige gute Allende-als Menuettänzer. Dieser Tanz kammt aus dem Elfaß und ward in Parisiens gleichsam als choreographische und musikalische Veranschaulichung der ererbten Provinz heftig akkirt.

Man sieht also: damals war das Tanzen eine Kunst, eine echte Kunst voll Grazie, bei aller Ungezogenheit voll Maß, bei aller Freiheit voll Bescheid und stiller Anmut. Statt geringfügig über die „Großvaterzeit“ die Adel zu stellen, sollten wir sie studiren und durch sie unsere unwillkürlichen Hyster und Verleumdungen regeneriren. Allerdings ist

ein Bürgerkrieg, dessen Zweck wohl in erster Reihe auf Beseitigung der Colonie gerichtet sein mag, der aber auch die Wüchsigkeit der Seelawerl beweist. Spanien war bis heute nicht im Stande diesen Krieg zu beendigen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Jan. Die 23. Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde durch eine Interpellation des Abg. Schröder eröffnet, in welcher derselbe anfragte, ob die königliche Staatsregierung Kenntniß habe von der Konstitution mehrerer hiesiger Zeitungen wegen Aufnahme von Inseraten, betreffend die Ausgabe von Stamm-Aktien seitens der Weingärtner Bank, und welche Maßregeln sie gegen diese Gesekwidrigkeit zu treffen gedenke.

Nachdem der Abg. Schröder diese Interpellation eingehend begründet, wurde dieselbe vom dem Staatsminister Grafen zu Eulenburg dahin beantwortet, daß das Postpräsidium einen inneren Zusammenhang des betreffenden Inserats mit der strafbaren Emission der Prämien-Pfandbriefe voraussetzt und deshalb die Zeitungen konfiszirt habe. Von derselben Ansicht ausgehend, habe die Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme auch nicht sofort aufgehoben, und erst die Rathskammer habe entschieden, daß ein solcher Zusammenhang nicht vorhanden sei. Er selbst theile diese letztere Anschauung; daraus folge jedoch keineswegs, daß das Postpräsidium gesekwidrig gehandelt habe. Es scheie sich deshalb nicht in der Lage, dasselbe im Allgemeinen zu rektifiziren, werde es jedoch darauf anmerklich machen, künftig nur solche Beschlagnahmen vorzunehmen, deren Aufrechterhaltung durch die Rathskammer mit der größten Wahrscheinlichkeit zu erwarten sei.

Nachdem der Antrag, in eine Diskussion über die Interpellation einzutreten, genigende Unterstüzung gefunden, nahmen noch die Abg. Dr. Braun und Schröder das Wort, um ihre Ansicht von der „Gesekwidrigkeit“ des Vorgehens der Postsekretäre aufrecht zu erhalten.

Das Haus trat hierauf in die Berathung des Etats des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten, welche von dem Staatsminister Dr. Fall durch die Erklärung eröffnet wurde, daß die in der Thronrede angeführten weiteren Vorlagen aus äußeren und inneren Gründen nicht mehr zur Berathung gestellt werden würden. Was die dem Hause bereits vorgelegten Entwürfe betreffe, so werde das Schlußausseßgesetz nicht zurückgezogen werden, in Betreff der Aufrechterhaltung der übrigen könne er sich im Augenblick noch nicht erklären.

Die Generaldebatte wurde eröffnet. — Die Pensionskommission hat gestern Abend unter Zustimmung der Regierung den wichtigen Besekluß gefaßt, daß alle Lehrer und Beamten an Gymnasien, Seminarien, Tauchschulen, Blinden-, Kunst- u. c. Anstalten unter die Bestimmung dieses Pensionsgesetzes fallen.

Inhalt. Götzen, 29. Jan. Heute haben wir wieder einen Fall zu registriren, der bringend mahnt, jedes Schwein nicht nur auf Trichinen untersuchen zu lassen, sondern auch gegen

Trichinen zu versichern. In Wiendorf ist am 28. d. M. seit kurzer Zeit das zweite trichinenkranke Schwein geschlachtet. Dasselbe ist jedoch glücklicherweise durch den fleischschauer Ehrhard Mathias in Ebnitz untersucht und gegen Trichinen versichert, so daß die Trichinenkrankheit bei Menschen verhilft und auch dem Eigentümer des Schweines ein pecuniärer Schaden nicht erwachsen ist.

— Auf dem heutigen Viehmarkt waren angetrieben: 254 Pferde, 187 Ochsen und Kühe, 29 Ferkel, 7 Kälber, 313 Schweine, 1358 Ferkel.

— Dessau, 28. Jan. Die Verhandlungen der am 16. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des hiesigen Gewerbevereins dürften insofern auch in weiteren Kreisen Interesse erregen, als nämlich ein, dem Inhaltlichen weitläufigeres, hervorragendes Mitglied des Wüchsigsten des Vorstandes entgegen gekommen war, um einen Vortrag über den von der Staatsregierung beantragten Verkauf des Salzwerkes Leopoldshall zu halten. Die sehr zahlreiche, aus fast allen Berufsständen bestehende Versammlung folgte mit gespannter Aufmerksamkeit dem Vortrage des Redners, jedoch bei der sich daran knüpfenden Debatte zeigte sich Niemand unter den Anwesenden, welcher den Schlußtheile des Vortrages: „Verkauf des Salzwerkes unter den dargebotenen günstigsten Bedingungen“ Zustimmung ausgedrückt hätte. Vielmehr sprach die ziemlich große Anzahl der Redner übereinstimmend sich dahin aus, daß dem Landesherren der Besek seines Salz-Cassonnens vielmehr fromme, als das bare Geld.

München, 29. Jan. Die Sitzung und Abstimmung vom 27. d. Jittert nicht in allen Gemüthern nach. Wenn Graf Seggenberg sagte: „Es ist in der letzten Zeit viel darüber gesucht worden von jenseits der Berge, ich antworte darauf mit einem deutschen Fuch, und dieser gilt der Kägel!“ so ist das deutsch und kopernisch gesprochen, und jir einen Wüchsig-tireoler nicht einmal schwer ins Italienische zu übersezen. „Fuch der Kägel!“ Aus dem Munde eines Ministers und von der Tribüne seines Landtages herab gibt das kein gesegnetes Wort mehr, sondern eine Detonation, welche, überall wo es Katholiken und Ultramontane gibt, die Herzen erbeben machen wird. „Die dalkanischen Decrete enthalten nichts neues“ — Kägel! „Die Vereinigung der denkbarsten absoluten Gesekgebungs-Mächter- und Exekutivgewalt in der Person des Papstes, ohne daß jir seine Entscheidungen die Zustimmung der Kirche erforderlich wäre, das jir firdlichste Lehramt“ — Kägel! „Und die Ausdehnung dieses Absolutismus vom Gebiet des Glaubens auf das Gebiet der Sitten berilüre keine bürgerlichen und politischen Verhältnisse“ — Kägel! Warum haben die Bischöfe, wenn sie nach dem Concil der Wahrheit kein Zeugniß mehr geben wollten, nicht wenigstens die Kägel auf sich beruhen lassen? Wer hat sie gegungen ihre Unterthiten in einen Consumm zu vermandeln? Die schöne Zeit der Ruhe wird schwer vermisst und Herr von Zug versicherte, selbst in den ministeriellen Schooß werde so mancher kirchliche Schmerz ausgeschüttet. Als sich einige erklärten ein abwei-

sendes „Sho!“ auszusprechen, da wurde die Stimme des Ministers um einen bedeutungsvollen Halbton höher und mit dem Finger auf den Boden deutend rief er: „Das ist wahr, bis in diesen Saal herein!“ Augenblicks eifaltes Schwelgen castitirte den Bellug einer moralischen Doudje. — Wir werden noch lange zu zehren haben an den Vorkommnissen, Einbrüden und Folgen „jener“ Sitzung!

Oesterreich.

Wien, Dem „W. T.“ wird geschrieben: Die Beziehungen zwischen der preußischen Regierung und dem päpstlichen Stule werden in politischen Kreisen als äußerst gespannt bezeichnet, so zwar, daß dem interconfessionellen deutschen Gesandten in Rom, Graf Taußsichen, welcher kürzlich nach Berlin berufen wurde und vor der Abreise sich vom heiligen Vater verabschieden wollte, vom Cardinal Antonelli die Ehre einer Audienz abgeschlagen wurde. Motiort soll diese Spannung durch folgende Thatfache sein: Der Paps hat die Absicht, den Erzbischof von Posen, Grafen Bedebowski, zum Primas von Polen zu ernennen; gegen die Verleihung dieses Titels konnte die preussische Regierung keine Einsprache erheben, allein sie machte geltend, daß sie die Benennung dieses Titels nicht nur nicht gestatten werde, sondern dieselbe mit aller Strenge verbieten müßte. Diese vom Grafen Taußsichen in Rom abgegebene Erklärung soll im Vatikan um so unangenehmer berührt haben, als das betreffende Ernennungsdecret bereits nach Posen abgegangen war. In Berlin soll man sich mit der Absicht tragen, für die nächste Zeit die Vertretung in Rom einem Geseksträger zu überweisen.

England.

Der Wechsel im preussischen Cultus-Ministerium zieht in England um so größere Aufmerksamkeit auf sich, da auch dort die Unterrichtsfrage auf die Tagesordnung gesetzt ist. „Daily News“ auf Seiten zeitigen Partei stehen, welche den Volksunterricht in der Schule vor bestimmten confessionellen Einflüssen schützen will, ist mit dem Umfchwunge der Dinge in Preußen ungeroendlich zufrieden.

Frankreich.

Paris, 27. Jan. Unter den Truppen, die in und um Paris liegen, herrscht seit einigen Tagen große Erregung, weil Morberveruche auf zwei Solbaten gemacht worden. Der eine fand in Belleville statt, wo ein Solbat zu Boden geschlagen wurde, und der andere auf dem Boulevard Courcelles, wo ein Mann gegen 10 Uhr Abends mit einem Dolche über die Schildwache herfiel, um sie niederzustößen. Die Schildwache wich aber dem Stöße aus und der Wüder ergriß die Flucht. Kaum hatte derselbe aber 10 Schritte gemacht, so schoß der Solbat, der sich aufgerafft, und traf den Mann in die Schulter. Der Wüder war ein Anhänger der Commune, der gerade in Freiheit gesetzt worden war. Der General Kadrault ließ den Solbaten seines Muthigen Vernehmens halber an den Tagesbefehl setzen, und ermächtigte zugleich die Offiziere der pariser Armee, geladene Revol-

ver fortwährend bei sich zu tragen. Ungeachtet dieser Verfälle sind die Nachrichten der Patrie über die geheime Reorganisation der pariser Nationalgarde aber doch sehr übertrieben. Ihre ganze Mittheilung beruht darauf, daß sich im Faubourg du Temple eine Bande Communisten bei einem Weinwirth versammelte, sich als Compagnie formirte, ihre Offiziere ernannte und mit Stöcken Uebungen machte. Die Polizei entdedte aber sofort die Sache, verhaftete die Offiziere und den Weinwirth und zeichnete die Namen der Uebrigen auf. Diese Zwischenfälle werden natürlich nicht wenig dazu beitragen, die National-Versammlung auch in Zukunft von Paris fern zu halten. Das linke Centrum, von welchem der Antrag Betreffs der Rückkehr ausgegangen, hält den Augenblick, um die Sache vor die Kammer zu bringen, auch sehr schlecht genüßt, und will denselben deshalb auch vertragen.

— Die France schreibt: „Die Combination zur Bezahung des Restes der preussischen Entschädigungssumme, und zwar durch momentane Veräußerung der Tabakpacht, soll seit einigen Tagen erster diecutirt worden, als es bis jetzt geschah. Das Anerbieten kommt, wie es scheint, von einer englischen Compagnie, welche sich anheißig macht, die drei Milliarden zu realisiren, die zur Befreiung des Territoriums nötig sind. Dafür würde der Staat ihr das jekt von ihm selbst betriebene Tabakmonopol überlassen, nur das Recht der Theilung des Gewinnes für sich beanspruchend, im Falle der Nettoerinn 6 pSt. der vorgezählten Summe überzulegen sollte. Dieses Arrangement würde für fünfzehnjährige Jahre geschlossen werden, nach welcher Zeit die Regierung Recht zum Rückkaufe hätte.“

Drei Antrittsalle aus dem sardynischen Bade Ayles-Bains waren dieser Tage bei Thiers, um ein gutes Wort für die Errichtung von Spielbanken in Frankreich einzulegen. Thiers wies sie durchaus nicht ab, obwohl er vormalig ein Gegner der Spielhöhlen gewesen; heutzutage denkt er nun daran, auf alle unfeinige Weise Geld ins Land zu bringen und ist darum der Errichtung von Spielbanken gar nicht abgeneigt.

Aus Bafkia, (Corfica) 28. Jan., wird dem „Tamps“ gemeldet: „Das Rundsreiben Noubers wurde an den Strafenden der Stadt angelassen. Es hat einen mäßigen Einbruch hervorgeroacht. Man kündigt die Ankunft der ehemaligen Senatoren Goncaun und Arrighi, Herzogs von Padua, sowie des ehemaligen Beseksherrn Benedetti und des kaiserlichen Secretärs Francesco'sini Pietri an. Dr. Noubur wird nicht kommen, er hat auf der Insel Taujente von Photographiren verbreiten lassen.“

Italien.

Rom, 25. Jan. Heute ist General Gobang, Kriegs-Minister unter Ranza im Jahre 1869, gestorben. Für die Geschäfte unseres Vaterlandes ist der verdiente General von Brenta durch die diplomatische Mission in Berlin 1866, welche zu dem Abschluß der Allianz zwischen Preußen und Italien führte.

es schwieriger, durch einen funtzgerechten „coup de talon“ einen „Seitensprung“ den Galten- und Schleppewurf zu meistern, als Kleid und Schleppe ganz einfach in die Höhe zu werfen — aber auch ungleich schöner. Die Grazie der alten classischen Tänze verschönte und idealisirte die Tänzerinnen, die Ungeübtheit der modernen rath ihnen mehr oder weniger den Reiz des „ewig Weiblichen.“

Bermischtes.

— Berlin, 28. Jan. Mehrere Berliner Zeitungen haben einen Vorkall gebracht, welcher augenblicklich das Gespräch in der Gesekschast Berlins bildet und einen dortigen Banquier betrifft. Der wahre Sachverhalt ist nach sorgfältiger Erkundigung folgender. Herr V. . . . ., der in den Berichten des früheren französischen Militär-Bevollmächtigten, Baron v. Stoffel, öfters genannt und von einem berühmten Minister mehrfach zu Finanz-Beratungen zugezogen wurde, ist dadurch ein großer Mann geworden, der sich ein seines Haus mit prächtigen Salons gebaut hat und darauf capricirt, die Gesekschast des Hofes bei sich zu lesen. Ein Theil der Hofgesellschaft ging hin, auch die tanzlustigen Offiziere der Berliner Garde-Regimenter kamen ihre Karten bei Herrn V. ab, und eines Tages mußte derselbe in Gesekschast eines Paubmanns v. Ch., der ein eben so brillanter Tanz-Oranger ist, als er sich als schneidigen Offizier bewiesen hat, die Namen derjenigen, welche auf die Einladungs-Liste zu

seinem demnächstigen Balle gesetzt werden sollten. Unter den Karten fand sich auch die eines bürgerlichen Officiers in einem der Berliner Garde-Regimenter. Herr V. machte ein langes Gesicht, als er einen Namen las, vor dem nicht „Graf“ oder „Frelherr“, nicht einmal „von“ stand, einen Namen, der bloß Name war, gerade wie der seinige. Es half nichts, daß Herr v. Ch. den Betreffenden als einen sehr lebenswürdigen Menschen und gewandten Tänzer schilderte. „Wollen wir ihn lieber nicht einladen,“ war die Antwort des bürgerlichen Banquiers. „Ich will Ihnen sagen, wir müssen uns das bürgerliche Element möglichst vom Halße halten.“ Das Offiziercorps des betreffenden Regiments nahm diese Äußerung sehr ernst auf, es sah darin eine Beleidigung, indem es dabei an der Auffassung festhielt, daß einem Offiziercorps gegenüber weder von abeligen noch bürgerlichen Element die Rede sein könne, der Offizier sei eben Offizier. In Folge dessen verbot der Commandeur seinen Offizieren, das Haus des Herrn V. weiter zu besuchen. (Wir würden uns nicht in neunehten Jagdhundert befremdliche Erzählung gar nicht aufnehmen, wenn nicht die Kreuzzeitung auf einen ähnlichen Vorgang hingedeutet hätte. Die Wahrheit des Erzählten vorausgesetzt, hat sich das Offiziercorps eben so würdig benommen, als der Herr V. abgeschmact.)

— (Wie man Häuser kauft) Erste Scene. Herr Aron saß in einer heiteren Abendgesellschaft Herrn Behr gegenüber. Ich habe

heute ein Haus in der Behrenstraße Nr. x gekauft, sagte Aron zu Behr. Wie groß ist der Kaufpreis? — 160,000 Thlr. — Wassten Sie es mir mit 200,000 Thlr. — Tepp!

Zweite Scene. Die Gesellschaft fängt an sich aufzulösen, nur vereinzelte Berhätere noch. Auch Herr Behr ist noch unter ihnen, Cigarre rauchend, Champagner nippend. Herr Levi sieht sich neben ihn. — Lieber Levi, sagt Behr, ich habe vorhin von Aron ein Haus in der Behrenstraße Nr. x gekauft. — Wie theuer? — 200,000 Thlr. — Ich nehme es Ihnen mit 220,000 an. — 220 ist zu wenig, mit 230,000 sollen Sie es kriegen. — Na meinnetwegen! — Also abgemacht? — Ja wohl, abgemacht!

Dritte Scene. Es ist 3 Uhr Morgens. Gute Nacht, meine Herren, ruft der Hausherr, auf Wiedersehen morgen an der Wsche. Man verläßt die Wohnung des Hausherrn. Vor der Thanshirter Verabschiedet man sich einzeln. Gute Nacht, Levi. Gute Nacht, Nathan, — a propos, lieber Nathan, ich habe heute Abend von Behr ein Haus gekauft. — Wo? — In der Behrenstraße Nr. x. — Wie theuer? — 230,000 Thlr. — Viel Geld! — Was heißt viel Geld! Unter 300,000 nehme ich's nicht weiter! — Mit 250,000 nehme ich's, sagt Nathan. — Mit 260,000 gebe ich's, sagt Levi. — Na woll'n Sie 250? — Na ja! Also abgemacht? — Ja wohl abgemacht! — Gute Nacht. Gute Nacht.

Hier ist das Alphabet noch nicht zu Ende. Die Addition kann beliebig fortgesetzt werden

bis 300,000 Thlr., nur ist dabei zu berücksichtigen, daß der letzte Käufer ein Banquiersint sein muß und daß die Actionaire die letzte Rechnung bezahlen.

Nach in Petersburg eingegangenen Nachrichten ist am 22. Jan. die Stadt Schamachi (kaspische Provinz Schirman) durch anhaltende Ueberfluthungen fast vollständig zerstört worden. Nur wenige Häuser sind stehen geblieben und die Zahl der ums Leben gekommenen Menschen ist groß.

— Gestern feierte ein französischer Garde-offizier in Berlin seine Hochzeit in der katholischen St. Hedwigskirche. Die bisher der jüdischen Religion angehörige Braut, deren Bekanntschaft der Bräutigam in einer benachbarten Festung gemacht, war Tages vorher zur katholischen Kirche übergetreten.

— Wie die Gerichte Zeitung meldet, trafden 200 Estrafflinge des Zuchthauses zu Spanbau alle Verlehrungen, einen Estrife zu machen. Sie erklärten, daß sie die fortwährende sitende Besekstigung und die Arbeit in dampfer Stubenluft satt hätten. Sie sprachen sich für Besekstigung im Freien und bessere Verpflegung aus. Die brohende Haltung der verstrickten Badmannschaften ließ insof die Estrifenden vorgehen, vorkünftig sich wieder den bisherigen Verhältnissen zu unterwerfen.

— In Augsburg fand am 29. Januar in einer Spinnerei eine Explosion des Dampfsekes statt, welche mehrere Menschenleben gekostet hat.



**Estremadura (Max Haushild).**  
Alle Sorten Strickbaumwolle.  
Verkauf zu Fabrikpreisen bei  
**Bernhard Levy,**  
1ter Laden. gr. Steinstraße 8, 1ter Laden.

**Aecht Magdeburger Sauerkohl**  
à 2. 1 Sgr empfiehlt **Carl Brodtkorb jun.**

**Feinste Sem-Tafel-Butter** à 2. 10 1/2 Sgr.  
**FrISCHE Thür. Salz-Butter** à 2. 10 Sgr bei  
**Carl Brodtkorb jun.**

**Saure Gurken**  
in vorzüglich schöner Waare habe ich bei billiger Preisstellung noch im Einzelnen und Droschen abgelassen.  
**Carl Brodtkorb jun., 9. kl. Ulrichsstraße 9.**

**FrISCHE holländische Flußkarpfen und Schleien,**  
große Waare, empfiehlt **G. Friedrich, Markt 15.**

Freitag und Sonnabend frischen Seedorich empfiehlt **G. Friedrich.**

Die Fortsetzung zum Hauptkatalog meiner reichhaltigen  
**Musikalien-Leih-Anstalt**

ist in 3 Abtheilungen erschienen und wird jede derselben einzeln abgegeben.  
1. Abtheilung: Instrumentalmusik Nr. 15,791 — 16,822. 1 1/2 Sgr.  
2. Abth.: Pianofortemusik, Musik f. Orgel, Choralbücher Nr. 16,823 — 19,639. 2 1/2 Sgr.  
3. Abth.: Vocalmusik — theoretische Werke und Schriften über Musik — musikalische Zeitschriften Nr. 19,640 — 21,266. 2 1/2 Sgr.  
**Halle. Heinrich Karmrodt.**

**Geschäfts-Verlegung.**

Mit heutigem Tage verlegte mein **Wehl- und Futter-Geschäft** von Mannschestr. 2 nach **Kranthorstraße 2**, wobei ein hochgeehrtes Publikum bitte, mich auch in meinem neuen Geschäft gütlich berücksichtigen zu wollen.  
**A. Schramm.**

Feinstes Weizenmehl, dito Roggenmehl, sowie kräftiges reines Roggenbrod **Kranthorstraße 2.**

Roggenkleie, Futtermehl, Hafer, Futtergerste halte stets zu den solidesten Preisen bestens empfohlen.  
**A. Schramm, Kranthorstraße 2.**

**Wir verlegten unser Comptoir und Werkstätten nach unserer an der Merseburger Chaussee 10 b neu erbauten Fabrik.**  
**Halle a. d. S., den 1. Februar 1872.**  
**Wegelin & Hübner.**

Allen werthen Geschäftsfreunden meines sel. Mannes zur gefälligen Nachricht, daß ich das **Zimmergeschäft**, verbunden mit **Holzhandel**, meinem bisherigen Geschäftsführer **Herrn Wilhelm Berger** am heutigen Tage auf eigene Rechnung übergeben habe, und bitte alle geehrten Geschäftsfreunde, das ehrende Vertrauen, welches uns in so reichem Maße zu Theil geworden auch auf meinen Nachfolger übergeben zu lassen, da derselbe schon seit 16 Jahren in unserm Geschäft thätig und gewiß in jeder Beziehung, sowohl **Reellität** als **prompte und billigste Bedienung**, das ihm geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen suchen wird.  
**Halle, den 31. Januar 1872.** **Berw. Bertha Zabel.**

Auf vorstehende Annonce Bezug nehmend, empfehle ich mich zur **Ausführung von Neu- und Reparaturarbeiten jeder Art.** Auch empfehle ich mein **Holzlager**, sowie das **Lager von nicht häuslerischen Holz-Cement, Deckpapier, Steinpappe und Steinpappendächer** und verpriehe in jeder Beziehung die **billigste Preisstellung** und **reelle, prompte Bedienung.**  
**Hochachtungsvoll W. Berger.**

**Prima Magdeb. Sauerkohl. Volke.**

**Aecht halle'schen Sauerkohl** empfiehlt **W. Sahnorj, kl. Ulrichsstr. 13.**

**Steinkohlen.**

Beste zwickauer **Washköpfe** kohlend den Nenschffel zu 8 1/2 Sgr empfiehlt **Gustav Mann junior**, am Magdeb. Bahnh. 1000 % gegen gute Sicherheit auf städtische Grundstücke auszusleihen.  
**Justizrath Wille.**

Dienstag den 6. Febr. Vorm 11 Uhr sollen wegen Uebergabe des Geschäfts des verst. Zimmermeier **Zabel** zwei starke Zugspferde, auch gut in den Aker passend, mit Geschirr und Pechselant etc. meistbietend verkauft werden.  
**Mauerstraße 7, am Waisenhaus.**

**Goldene Damenuhr** zu verlausen **Schillershof 20.**

Ein noch neuer eiserner Etagenofen zu verkaufen **Merseburger Chaussee 14.**

1 Paar noch gute Stulpenstiefeln verkauft billig **Randwehstraße 18, Hof 2 Tr.**

1 schlacht. Schwein verk. **Oberlauscha 19.**  
Ein neuer oder gebrauchter leichter zwei spänniger **Leiterwagen** wird zu kaufen gesucht von **Wegelin & Hübner.**

Ein noch guter eiserner Heizofen zu kaufen gesucht. Gef. Offerten abzugeben bei **G. A. Burchardt, Kleinshimden 5.**  
Gehr. reine braune Rheinweinfl., halbe **Champagnerfl.** kauft gr. **Märkerstraße 22.**

**Berufsführer = Gesuch.**  
Für e. landw. Maschinenfabrik ohne Gehalt, auf dem Lande gelegen, wird ein thätiger junger Mann als **Berufsführer** gesucht. Offerten sub **X. 1025** befördert die Annoncen-Expd. von **Kudolf Mosse** in Berlin.

**G e s u c h t**  
15 bis 20 Reisende bei hoher Provision und freiem Gewerbeschein, auf gangbare Werke, und werden Offerten franco erbeten.  
**C. Völker's Buchhandlung, Eisenb., Breiteweg 1063.**

Ein **Dienstknecht**, der über seine gute Führung Atteste vorlegen kann, sofort gesucht  
**neue Promenade 12.**

**Rouleaux-Stoffe,**  
weiß und farbig gestreift,  
bester Qualität, empfiehlt  
**Wihl. Walter,**  
Leipzigerstr. 92.

**Damen = Mästen**  
zu sehr billigen Preisen **Dübel 7.**  
Auch sind daselbst **Ballkleider** zu verkaufen oder zu vermieten.

Zwei thätige **Schlosser** sucht **Kud. Müll r**, gr. **Brauhausgasse 29**

1 junger **Tischler** findet lohn. u. dauernde Beschäftigung **A. Kuhn**, **Randwehstr. 11.**

Ein **Ackerknecht** wird angenommen **gr. Märkerstraße 10.**

Ein junger **Mann**, welcher Lust hat die Gärtnerei zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen placirt werden.  
**G. Herz**, **Kant. - u. Handlsg.**, **Harz 40a.**

Einem **Lehrling** sucht **Dieren**  
**G. Adelmann**, **Sattler - u. Tischschneidmstr.**, **gr. Steinstraße 66.**

Einem **Lehrling** sucht **Dieren**  
**W. Homann**, **Tafelner und Tapezierer**, **Rathhausgasse 17.**

Zwei kräftige **Burschen**, welche Lust haben **Zimmermann** zu werden, können sich melden bei **W. Berger**, **Manerzasse 7.**

Einem **Lehrling** sucht zu **Dieren**  
**W. Stahelroth**, **Glasermstr.**, **gr. Berlin 2.**

Einem **Lehrling** sucht jetzt oder zu **Dieren**  
**W. Brandt**, **Schuhmachermeister**, **gr. Brauhausgasse 15.**

Einem **Lehrling** sucht  
**Aug. Schuhmachermeister**, **Brundswarte 9.**

Ein **recht ordentliches**, nicht zu junges **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit wird zum 1. April gesucht in der **Asphalt** am **Martinsberg 7.**

Ein **arbeitsames**, reinliches **Mädchen** findet sofort **Dienst** **Niemeyerstraße 11, p.**

Ein **ordentliches Mädchen** wird b. **hohem L. sof. gef. b. Fr. Wendheim**, **Leipzigstr. 1.**

**Mädchen**, **Stubenmädchen** u. **Ammen** placirt sof. u. später das **Comptoir** von **Frau Deparade**, **gr. Schlam 10b.**

Ein **ordentliches Mädchen** von 16 bis 17 Jahren, welches sich jeder Arbeit unterzieht, wird zum 1. März nach auswärts gesucht Zu erfragen **Grbergasse 6, 1 Tr.**

Ein **ordentl.**, fleißiges **Dienstmädchen** von außerh. kann **sofort** antreten. Nähere Auskunft **alter Markt 5, im Laden.**  
Ein **ordentliches**, fleißiges **Mädchen** wird gesucht. **Schaller**, **Waisenhaus.**  
**Ordentl. Mädchen** sofort **gef. gr. Sandberg 5.**  
Gesucht werden noch einige **gütige Weisnäherrinnen** **Raulenberg 4.**  
Ein **unabhängiges Mädchen** oder **Frau** wird zur **Aufwartung** gesucht **Leipzigstraße 51.**

Ein **unabhängiges**, ehrliches und reinliches **Mädchen** wird **sofort** als **Aufwartung** gesucht. Näheres in der **Expd. d. Bl.**

Ein **Kaufmann** wünscht **Unterricht** in der **englischen Sprache** zu nehmen. Derselbe hat **früher** schon **englisch** getrieben und will sich **weiter** darin **ausbilden**. **Gef. Offerten** unter **N. 5. 5.** in der **Expd. d. Bl.**

Eine **Korallenkette** mit **goldenerm Schloß** am **Sonntag** **verloren** gegangen. Gegen gute **Belohnung** abzug. **Leipzigstr. 89, 2 Tr.**

Eine **schwarze Kette**, **roten Rosenkette**, von der **lang. Gasse**, **Moritzwinger**, **Frankenplatz** verl. **Gn. Belohn.** abzug. **Frankenplatz 2.**

**Stuben-schliff**, **gef. abzug.** **Wäbergasse 1, III.**  
1 **Hund (Spitz)** **zugefallen.** **Abgeholt** **Breitestr. 17.**

Das **Mädchen**, welches **vergangenen Freitag** im **Theater** die **Handschuhe** m. **silbernen Haltern** an sich **genommen**, wird **geben** dieselben **Niemeyerstr. 4, part. links** abzugeben.

Ein **Hut** gefunden, **Donnerstag** **Nacht**, gegen **Infektionsgebühren** abzugeben bei einem **Studenten** **Glauch Kirche 1.**

Einem **leidnen Geliebten** gefunden, **abzug.** **Wilhelmstr. 14.**

**Handwerker = Meister = Piedertafel.**  
**Donnerstag** **den 1. Febr.** **keine** **Uebungsstunde.**

**Stadt-Theater.**  
**Mittwoch**, **den 31. Januar.**  
**Mina von Barnhelm**  
Lustspiel in 5 Aufzügen von **Vossing.**  
**Donnerstag**, **den 1. Februar.**  
Zum **letzten Male** in dieser **Saison**  
**Die Schuld einer Frau.**  
Drama in drei Aufzügen von **Max Stein.**  
Hierauf:  
**Die Verlobung bei der Laterne.**  
Operette in 1 Aufz. **Carre.** **Musik** v. **Offenbach.**  
Zum **Schluß** zum **letzten Male** in dieser **Saison.**  
**Bei Dismard.**  
**Schwanz** in 1 Aufzuge v. **Bauermeister.**

**Donnerstag den 1. Februar 1872**  
**Grosser**  
**Volksmaskenball**  
verbunden mit **Prämierung** der beiden **schönsten Damen-Masken.**  
in  
**Müller's Belle vue.**

Die **Säle** werden **1/7 Uhr** **geöffnet.**  
**Ununterbrochen Concert** von **2 Musikchören.**  
Nach der **Kolonade** **beginnt** der **Ball.** — **Demaskierung** von **11 Uhr** **ab** **nach Belieben.** — **Ohne Billet kein Zutritt.** — **Donnerst** sowie **Mästen** **sind** am **Eingang** der **Garderobe** zu **haben.** — **Eingang** vom **Königsstübe.**  
Den **Anordnungen** der **Ball-Vorsteher** ist **unbedingt** **folgte** zu **leihen.**  
**Billet-Ansgaben:** **C. F. Kitzing**, **Schmerstraße 43, C. Pfahl**, **Leipzigstr. 12,**  
**C. Mayer**, **ar. Schlam 10** und **Abends** am **der Kasse.**  
**Herren = Mästen = Billets** **10 Sgr.** **Damen = Mästen = Billets** **à 7 1/2 Sgr.**  
**Zuschauer = Billets** für **Parterrelage** **5 Sgr.** für **die obere Gallerie** **3 Sgr.**  
Für **Aufbesetzung** der **Wege** habe **bestens** **Sorge** **getragen.** **C. Ermes.**

**Piedertafel Eintracht.**  
Sonntag den 4. Februar **Abends 7 Uhr**  
findet unser  
**Maskenball** im **Salon** zum **„Rosenthal“**  
statt. — **Karten** sind bei **Herrn Raudorf** und **beim** **Vorstand** zu **entnehmen.** Dies **unser** **Freunden** zur **Nachricht.** **Der Vorstand.**

**Nur noch kurze Zeit!**  
**Glas = Photographien = Kunst = Ausstellung**  
im **Hôtel** zum **„Kronprinzen“** **täglich** **früh** **10** bis **Abends** **9 Uhr.**  
Neu **ausgestellt:** **Ruinen** von **Paris.** — **3 Phasen** der **Mondfinsternis** von **1867.** — **Lichtspiele.** — **Crystalle.** — **Gleisdier.**  
Im **Verkaufslager** **800** der **schönsten** **Papierbilder.**